

starken Deutschland profitiert, als nämlich der deutsche Angriff auf die Sowjetunion im Jahre 1941 Moskau dazu veranlaßte, alle militärischen Kräfte an die Westfront zu werfen und damit - zum erstenmal seit 1934 - die chinesische Grenzprovinz Sinkiang freizugeben: Unter diesen Gesichtspunkten ist also ganz sicherlich falsch anzunehmen, daß sich die VRCh stets für eine Zweiteilung Deutschlands eingesetzt habe. Da China aber seit dem zweiten Weltkrieg kein starkes Deutschland mehr haben kann, muß es aus der Not eine Tugend machen und ein doppeltes Ziel in Europa anstreben: Ganz in diesem Sinne befürwortet es - im Gegensatz zu Moskau! - eine starke EWG und versucht andererseits, das Beste aus der Teilung Deutschlands herauszuholen. Dieses Optimum läßt sich dadurch erreichen, daß Peking - ganz auf der Linie seiner Zwischenzonen-Konzeption - beide Teile gegen Moskau ausspielt. Bei dieser Politik der "maximalen Isolierung" der Sowjetunion haben die Chinesen bereits den Albanern, den Rumänen und neuerdings sogar den Jugoslawen bedeutende

Schützenhilfe geleistet. Warum sollten solche Erfolge auf lange Sicht nicht auch bei Ostberlin zu erreichen sein, das nach chinesischer Meinung ja ohnehin in starker Spannung zu Moskau steht? Es muß Peking also darauf ankommen, Ostberlin möglichst wenig zu verärgern und ihm geduldig den Rücken gegenüber Moskau zu stärken. Peking betrachtet, um die Summe aus dieser Analyse zu ziehen, seine Außenpolitik zu beiden deutschen Staaten also zumindest seit 1964 nicht als Selbstzweck, sondern als Mittel zum Zweck seiner Anti-Moskau-Politik. Bonn ist vor allem als Teil der EWG, Ostberlin als potentielles Mitglied einer antisowjetischen Vereinten Front in Osteuropa interessant. Nur eine deutsche Politik, die diesen Intentionen folgt oder sich ihnen wenigstens annähert, kann mit chinesischem Beifall rechnen.

ni (2. Periode)
we (1. und 3. Periode)
yu (Wirtschaftstabellen)

Akupunktur ist Revolution

"Vereinte Front" von traditionell chinesischer und westlicher Medizin

1958 hing im Akupunktur-Institut in Peking eine große Weltkarte mit einer glänzenden Akupunkturnadels über China, von der Linien in die verschiedenen Länder ausgingen, in denen Akupunktur praktiziert wird (1). Kein Beispiel könnte deutlicher das Sendungsbewußtsein erhellen, mit dem diese traditionelle Heilmethode von den Chinesen in die Welt entlassen wird. Auf diese Perspektive muß sich eine Betrachtung der Akupunktur einrichten, ganz gleich, ob sie von chinesischer Seite in erster Linie als Mittel der Public Relations, als erprobtes Mittel der "Volksdiplomatie" oder als wissenschaftlich gesicherter Beitrag zur internationalen Medizin eingesetzt, ganz gleich auch, ob sie von westlicher Seite als Propaganda für die Errungenschaften des neuen China oder ernsthaft zu erforschendes Phänomen aufgefaßt wird.

Akupunktur darf in chinesischer Sicht als Symbol für die traditionelle chinesische Medizin schlechthin gelten. Der heutige Stellenwert dieser ehemaligen Geheim- und Erfahrungswissenschaft läßt sich daher nur aus ihrem Zusammenprall mit der westlichen Medizin heraus verstehen. Die Parallele zum westlichen Imperialismus, der sich China zu unterwerfen versuchte, drängt sich auf. Gefühle der nationalen Auflehnung gegen die "wissenschaftliche" westliche Medizin sind verständlich, die das Traditionsbewußtsein mobilisieren und eine Jahrtausende alte medizinische Praxis verklären. Daneben steht radikales Neuerertum, das auch auf medizinischem Gebiet den alten Ballast beiseite werfen wollte, um mit ausländischer Medizin eine "völlige Westlichung" zu erzielen. Schließlich ist nach maoistischen Vorstellungen versucht worden, eine ideale Verbindung von traditioneller und westlicher Medizin in der Praxis zu erproben -

ein Konzept, das damit zumindest seit 1949 als stellvertretend für die Grundausrichtung kommunistischer Gesundheitspolitik angesehen werden darf, wenngleich in verschiedenen Phasen durchaus die Akzente verschieden gesetzt worden sind.

Maos Theorie der "Vereinten Front"

Auf manche Praktiken der traditionellen chinesischen Medizin schaute bereits die Ch'ing-Regierung mit einem mißtrauischen Auge. Die Akupunktur, schon vor Einführung von Metallwerkzeugen in der Han-Zeit mit spitzen Steinsplittern und später mit Nadeln aus Knochen oder Bambus betrieben, bevor sie sich auf dem Neiching-Klassiker fußend durch die Jahrhunderte fortentwickelte, wurde 1822 kurzerhand durch Regierungsdekret untersagt (2). Für die jungen Intellektuellen der 4. Mai-Bewegung und in den frühen zwanziger Jahren bedeutete die traditionelle Medizin in wesentlich radikalerer Weise alle Rückständigkeit, Aberglauben und alle Irrationalität der alten Gesellschaft überhaupt, auf die man mit den neuen Waffen aus dem Westen einschlug. Ch'en Tu-hsiu verhöhnte die traditionellen Ärzte als Ignoranten, die mit der menschlichen Anatomie nicht vertraut seien und nur papageienhaft über die Lehre von den fünf Elementen fantasierten. Lu Hsün schüttete seinen ganzen Sarkasmus über die Anmaßung der alten Heilkunde aus - ein vernichtendes Urteil des Schriftsteller-Mediziners, das weithin Gehör fand. Überzeugte Marxisten formulierten die Ablehnung der alten Medizin von anderer Grundlage aus: Die überlieferten Heilkünste waren nur eine primitive, unwissenschaftliche Stufe der medizinischen Entwicklung, an deren Spitze sich die moderne wissenschaft-

liche Medizin ebenso gesetzt hatte, wie die höhere Gesellschaftsform des Sozialismus den Kapitalismus ablösen würde. Selbst die Kuomintang-Regierung ließ sich in ihrer Gesundheitspolitik in erster Linie von den anti-traditionellen Argumenten bestimmen und verbot 1929 die Praktizierung der chinesischen Heilkunde pauschal.

Auch die Kommunistische Partei in den ersten roten Basisgebieten des Kiangsi-Sowjets und in Yen-an hatte Bedenken gegenüber der traditionellen Medizin, auf die sie in der Isolierung im übrigen durchaus angewiesen war. Noch 1941 konnten Artikel erscheinen, die die traditionelle Heilkunde als Konfuzianische oder Literatenmedizin (Ju-i) abtaten und sie so mit der gesamten alten Ordnung identifizierten. Die durch Jahrhunderte angesammelten und mit chinesischer klassifikatorischer Akribie zusammengetragenen Erfahrungen waren nicht viel mehr als "der gesammelte Müll von vielen tausend Jahren". Erstes offizielles Parteidokument, das eine Verschmelzung der traditionellen mit der westlichen Medizin anstrebte, ist ein Kommentar Mao Tse-tungs auf der Grenzgebiet-Konferenz über Kultur und Erziehung 1944, in dem aber dennoch mehr Gewicht auf der westlichen Medizin zu liegen scheint, als die offizielle Gesundheitspolitik später wahrhaben wollte. "Westliche Medizin ist sogar noch wissenschaftlicher als chinesische Medizin" heißt es dort in Maos Aufforderung, eine "Vereinte Front" der Medizin alten und neuen Stils zu schaffen, wobei westlich ausgebildete Ärzte Praktikern alten Stils auf die Sprünge helfen sollten. "Vor dem alten Stil zu kapitulieren, ist verkehrt. Abschaffen und Nicht-Berücksichtigen ist ebenso falsch. Unsere Aufgabe ist es, diejenigen, die den alten Stil praktizieren und sinnvoll eingesetzt werden können, zusammenzufassen; wir wollen ihnen helfen, sie anfeuern und reformieren" (3). Im Juli 1958 schließlich hat Mao Tse-tung seinen Standpunkt noch einmal in vier Forderungen zusammengefaßt:

1. Die ärztliche Versorgung muß den Arbeitern, Bauern und Soldaten dienen.
2. Auf Vorbeugung hat in erster Linie Wert gelegt zu werden.
3. Westliche und traditionelle Medizin müssen vereint werden.
4. Medizinische Kampagnen sollen mit Massenbewegungen koordiniert werden (4).

Vereinte Kliniken und Massenkampagnen

Die konkrete Realisierung des maoistischen Kerngedankens in der neuen Gesellschaft nach 1949 hat deutlich sich voneinander abhebende Phasen durchlaufen, die als Klassenkampf, als harte Auseinandersetzung zwischen zwei Wegen und zwei Linien ihre Erklärung finden. Die ersten Jahre nach 1949 waren dem Ausbau des Gesundheitswesens gewidmet. Dabei mußte es in erster Linie darum gehen, auf dem Grundstock von 18 - 20 000 öffentlichen Ärzten aufbauend ein medizinisches Versorgungssystem für die

ländliche Bevölkerung sicherzustellen, - für 80% der Gesamtbevölkerung also, da die seit 1860 eingerichteten Krankenstationen der Missionare, aus denen die wenigen westlichen Kliniken entstanden waren, sich auf die Städte konzentrierten. Auf der ersten Allchinesischen Gesundheitskonferenz im Juni 1950 setzten sich daher hohe Parteifunktionäre wie Chuh Teh und Kuo Mo-jo für die traditionelle Kräutermedizin ein und verlangten einen höheren Standard der traditionellen Ärzte durch wissenschaftliche Ausbildung. Erstes Ergebnis dieser Bemühungen waren die im ganzen Land gegründeten "Vereinten Kliniken" (5), in denen westliche und traditionelle Ärzte zusammenarbeiteten. Sanitätsgruppen wurden gebildet, die neue Gesundheitsstationen auf dem Lande einrichteten und vor allem lokales Personal schulten. Ein neues Korps von Hilfssanitätern wurde herangebildet, die besonders in Vorbeugungs- und Heilmethoden firm waren, sich sowohl auf die Methoden der Akupunktur als auch auf die Aufgaben eines westlich ausgebildeten Krankenpflegers zu verstehen hatten. Aus den Reihen der 1949 auf etwa 500 000 geschätzten traditionellen Ärzte konnten schon 1952 die meisten Stellen in den 15 000 neuen "Vereinten Kliniken" besetzt (6) werden; einerseits ging die Regierung gegen teure Privatpraxen vor, andererseits wurden die traditionellen Ärzte aufgefordert, ihre bisher geheim von Generation zu Generation weitergegebenen medizinischen Kenntnisse im Interesse der Allgemeinheit offen darzulegen. Organisatorisch faßte man traditionelle wie westliche Ärzte in der Dachorganisation öffentlicher Gesundheitsarbeiter zusammen, unter der allerdings die westlichen Ärzten vorbehaltene Chinesische Medizinische Vereinigung weiterbestand. Bei dem parallel laufenden Ausbau des Schulwesens (7) wurde die traditionelle Medizin besonders berücksichtigt; wichtige Impulse gingen dabei vor allem von der 1954 gegründeten Chinesischen Akademie für Traditionelle Medizin aus; traditionelle Heilkunde und ihre Praxis wurde neben der westlichen an den Universitäten gelehrt, wobei Studenten beider Systeme am Unterricht der jeweils anderen Fakultät teilzunehmen hatten. Bis 1958 waren über 13 Hochschulen und mehrere hundert Ausbildungsstätten für traditionelle Medizin eingerichtet, an denen 70 000 neue Kräuterärzte ausgebildet wurden. 30 000 standen schon 1956 im Regierdienst (8). Mit diesen Bemühungen ging die Organisation von Massenkampagnen einher, wie sie das maoistische Konzept vorsah. Die erste "patriotische Gesundheitskampagne" startete 1952, um die Wasserversorgung in den Dörfern einer sanitären Kontrolle zu unterwerfen und die "Vier Übel: Ratten, Fliegen, Moskitos und Wanzen" auszurotten. Solche in unregelmäßigen Abständen wiederkehrende Kampagnen, die ihren Höhepunkt zur Zeit des Großen Sprungs 1957/58 erreichten, wurden später institutionalisiert. Die größte findet regelmäßig

vor dem chinesischen Neujahrsfest statt, wie etwa in diesem Frühjahr die Bewegung der "Fünf Veränderungen" auf dem Gebiet von "Trinkwasser, Aborten, Dung, Schweinekoben und Küchenherden" (9). Neben der auf rein sanitärmedizinische Themen beschränkten Routinemobilisierung kamen zusätzliche Kampagnen auf, bei denen die Politik eindeutig im Vordergrund stand. 1954 verurteilte ein Leitartikel der Volkszeitung den Widerstand gegen die Vereinigung von moderner und Kräutermedizin, sowie den Hochmut der modern-westlich ausgebildeten Ärzte gegenüber dem nationalen Erbe. Die öffentliche Kritik konzentrierte sich auf Wang Pin, den Direktor der Gesundheitsabteilung der Nordostregion, und den stellvertretenden Gesundheitsminister Ho Ch'eng (10); beiden wurde hochgradige Mißachtung der traditionellen Medizin vorgeworfen. Eingebettet war auch diese Kampagne in den an allen Fronten geführten ideologischen Kampf gegen bürgerlichen Idealismus und unbotmäßige Intellektuelle.

Großer Sprung und Barfußärzte der Kulturrevolution

Der Große Sprung und die Errichtung der Kommunen 1957/58 verstärkten die Tendenz, auf Massenbasis neue Ärzte auszubilden und sie auf dem Lande einzusetzen. Ein neuer Typ von Hilfssanitätern - Vorgänger der "barfüßigen Ärzte" - wurde in Freizeitkursen herangebildet. In einer gewaltigen Anstrengung konnten über 500 000 neue Sanitätskräfte rekrutiert und auf das Land geschickt werden, wo sie wiederum Freizeitschulen und Hygieneklassen einrichteten. An Kenntnisse und Leistung dieser zusätzlichen Sanitäter war natürlich nicht der strengste Maßstab zu legen; schon auf der Höhe der "Hundert Blumen-Kampagne" wurde deshalb besonders Kritik aus den Reihen der westlichen Ärzte laut, die verärgert durchblicken ließen, das Gesundheitsministerium habe mit solchen Methoden die Pharmazie des 18. Jahrhunderts zurückkatapultiert. Die Unterstützung der Partei für die traditionelle Medizin zeitigte während des Großen Sprungs Rekordaktionen von Kräutern und Heilmitteln, gleichsam Essen nationaler medizinischer Weisheit. Wichtigste Neuerung neben der Massenausbildung war jedoch die Landverschickung (hsiafang) des städtischen medizinischen Personals im Rotationsverfahren. Ein Jahr lang behandelten Spezialisten und westliche Ärzte die Landbevölkerung und setzten sich für die Vervollkommnung des örtlichen Gesundheitswesens ein. Sie erprobten ein kollektives medizinisches Versorgungssystem, das den neu eingerichteten Kommunen angepaßt war, wonach jedes Kommunemitglied jährlich einen bestimmten Gesundheitsbeitrag leistete und die Kommune einen weiteren Anteil beisteuerte. Modellfunktion beim Ausbau dieses Systems auf Kreisebene besaß der Kreis Shishan der Provinz Shensi mit dem Ehrentitel "Roter Bannerkreis des gesamten Landes". Da-

bei wurden die Vereinten Kliniken in von der Kommune geleitete "Öffentliche Gesundheitszentren" integriert als niedrigste zentral kontrollierte Organe des Gesundheitswesens. Die Bemühungen der Regierung richteten sich besonders auf den Ausbau der Kreiskrankenhäuser, deren Aufbau 1965 in allen 2000 Kreisen Chinas abgeschlossen war (11).

In den frühen sechziger Jahren machte sich in einer versachlichten Atmosphäre nach dem Experiment des Großen Sprungs eine deutliche Tendenz bemerkbar, der medizinischen Wissenschaft besonders in ihren theoretischen Aspekten mehr Beachtung zu schenken. Das galt sowohl für den westlichen wie den traditionellen Sektor. Mao Tse-tung war jedoch offensichtlich von den Improvisationserfolgen während des überstürzten Aufbaus sowie den Ergebnissen der oft erzwungenen Ehe zwischen den beiden Systemen nicht überzeugt. Die Direktive des Vorsitzenden vom 26. Juli 1965 stand am Anfang einer neuen Aktivität, die auch auf medizinischem Gebiet in die Kulturrevolution einmündete. Mao verlangte erneut rigoros den Einsatz für die Landbevölkerung: 1967 brachten Wandzeitungen der Roten Garden seine verschärfte Direktive, die einen Direktangriff auf das Gesundheitsministerium bedeutete:

"Sie können dies dem Gesundheitsministerium mitteilen. Das Ministerium leistet seine Dienste nur für 15% der Gesamtbevölkerung der Nation, und unter diesen 15% hauptsächlich für Leute von Position und Rang. Die breiten Massen erhalten keine medizinische Versorgung. Ihnen stehen weder Ärzte zur Verfügung noch die Medizin, die sie brauchen. Das Gesundheitsministerium gehört nicht zum Volk. Es wäre besser, wenn man ihm den Namen "Städtisches Gesundheitsministerium" oder "Städtisches Gesundheitsministerium der hohen Herrschaften" gäbe (12)".

Damit waren die Weichen für eine ähnliche massenweise Ausbildung von Sanitätspersonal (1969 0,5 Mio., 1970 1 Mio.) gestellt wie zur Zeit des Großen Sprungs. Nun setzte sich für sie die Bezeichnung "Barfüßige Ärzte" durch - anknüpfend an zwei Gedichte Mao Tse-tungs, die er anlässlich einer erfolgreichen lokalen Gesundheitskampagne geschrieben hatte (13).

Die neuen barfüßigen Ärzte arbeiten zur Hälfte in Produktionsbrigaden und werden dreiteilig entlohnt: Einerseits für ihre manuelle Arbeit, zum anderen für ihren ärztlichen Einsatz und drittens durch eine zusätzliche Unterstützung der Brigade. Im Durchschnitt sind sie 23 Jahre alt und erhalten ihre 2 - 4monatige Spezialausbildung nach der Volksschule oder 3 Jahren Mittelschule in den Kommune-Krankenhäusern. Man bildet die barfüßigen Ärzte heute mit einem leicht faßlichen Handbuch für eine Vielzahl von Aufgaben aus: für Gesundheits-erziehung, Geburtenkontrolle, für die üblichen patriotischen Kampagnen und generelle sanitären Aufgaben in den einzelnen Gebieten.

In einer Neuauflage der "hsia-fang"-Bewegung wurden wieder die spezialisierten Mediziner aus den Städten aufs Land geschickt, allen voran Dr. Huang Chih-ssu, Präsident der Medizinischen Akademie (14). Nachdem das gesamte städtische medizinische Personal in der Zeit nach 1965 zu Mitgliedern von mobilen Sanitätsgruppen geworden ist, hat das langfristige Ziel, ein Drittel der Stadtmediziner ständig im Wechsel auf dem Lande zu halten, die besten Realisierungschancen. Eine weitere Neuerung der Kulturrevolution ist der Ausbau des genossenschaftlichen medizinischen Versorgungssystems auf Kommuneebene (15), das schon seit 1958 als Plan vorlag, aber jetzt erst in vollem Umfange verwirklicht werden konnte.

Ein Ergebnis der politischen Kampagne gegen Abweichler während der Kulturrevolution war die verstärkte Einflußnahme der Armee und ihres Ärztekontingents. Bis Juni 1969 hatte die VBA 4000 mobile Gruppen und 30 000 Mann aufs Land geschickt; bis Juli 1970 waren es 6700 Gruppen mit 80 000 ärztlichen Mitarbeitern, so daß die VBA als Modell auch für die zivile medizinische Arbeit in den Vordergrund trat (16). Der Kampf gegen den üblen Einfluß von Liu Shao-ch'is konterrevolutionärer revisionistischer Linie in der Medizin erlaubt einen Blick auf die Schwierigkeiten, mit denen die Umwälzung auf medizinischem Gebiet, die den Bauern zugutekommen wird, hat kämpfen müssen. Einerseits war der Widerstand von Ärzten und anderem medizinisch ausgebildetem Personal auszuräumen, die wenig Interesse zeigten, sich von den Städten weg aufs Land verpflichten zu lassen. Gegen das Ideal einer völlig neuen medizinischen Wissenschaft, welche westliche und chinesische Medizin vereint, richten sich Argumente von der Unfähigkeit der chinesischen Medizin und Kräuterwissenschaft, ernsthafte Krankheiten zu heilen, wie sie den Reaktionären in den Mund gelegt wurden. Wer behauptete, westliche Medizin sei nicht wissenschaftlich und habe deshalb keine Zukunft, machte sich des "nationalen Nihilismus" schuldig. In der Hitze der Kulturrevolution blieb bei der Widerlegung solcher Argumente natürlich eine nationalistische Verschiebung des Schwerpunktes zugunsten der traditionellen Medizin nicht aus. So hieß es in einem Artikel der Kuanghsi-Tageszeitung: "Im Augenblick ist es die Hauptaufgabe der westlichen Medizin, von der chinesischen Medizin zu lernen" (17).

Diese nationalen Töne dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, daß unter dem Deckmantel der traditionellen Medizin sich ein Wandel angebahnt hat, der nur noch entfernt mit der klassischen Heilkunde in bindendem Zusammenhang gesehen werden kann. Die lautstarke Zuwendung zur traditionellen Medizin in der Kulturrevolution hat sich bezeichnenderweise ihre Helden keineswegs unter den letzten alten Kräuterärzten gesucht, die kurzfristig geschulten Arbeiter-Sanitäter sind

im Gegenteil als Vorbilder herausgestellt worden. Der medizinische Populismus in der VRCh hat vor allem - und das ist vielleicht einer der wichtigsten Erfolge der Kulturrevolution - eine neue paramedizinische Truppe geschaffen, die die spezifischen Bedürfnisse der Landbevölkerung befriedigt. Während die Praxis der Barfußärzte nur noch wenig mit der geheimen Tradition der Chung-yi Ärzte zu tun hat, wird es eigentliche Aufgabe und Herausforderung der chinesischen Gesundheitspolitik bleiben, das Niveau dieses Millionenheers von Hilfssanitätern schrittweise dem internationalen Standard anzugleichen (18).

Akupunktur im Westen

Schon in der Kulturrevolution wurde das Ansehen der Akupunktur als einprägsamstes Erfolgssymbol der chinesischen Medizin stark aufpoliert. 1969 hieß es in der Peking Rundschau:

"Die Wiederbelebung der Akupunktur und ihre Hebung zu neuen Methoden ist ein Prozeß des Kampfes gegen alte Ideen und Begriffe, Gewohnheiten und Kräfte. Sie ist ein Prozeß der Weiterführung der Revolution." (19)

Chinesische Ärzte haben in diesem Sinne den Wirkungskreis der Akupunktur durch planmäßige Experimente ausgeweitet. Es werden sowohl Tierversuche als auch Selbstversuche durchgeführt, als deren Nachahmung heischendes Vorbild der Modell-Akupunkteur und Soldat der VBA Chao Pu-yu gilt, denn Chao erprobte unter Lebensgefahr Einstichstellen zur Behandlung von Taubheit an sich selbst. Während das Verdienst für die Heilung Taubstummer durch Akupunktur hauptsächlich der Armee zugeschrieben wird, ist die Entwicklung der Akupunktur als Anaesthesieverfahren bei Operationen Resultat der zivilen chinesischen Forschung. Erfolge auf dem Gebiet der Gehirnoperationen, bei der Behandlung von Gallensteinen, Blinddarmentzündungen und anderen Unterleibskrankheiten haben in der chinesischen Presse weite Publizität erhalten (20); gesicherte Methoden der Akupunkturbehandlung, die im übrigen - wie man in der Volksrepublik bereitwillig zugibt - noch in der Entwicklung steht, werden inzwischen zusammen mit anderen traditionellen Heilverfahren von den Chinesen auch im Ausland angewendet.

Akupunktur findet dazu während der letzten Jahre nicht nur als von der Volksrepublik angebotene Exportware im Westen Anklang. Medizinische Teams im Ausland setzen sich mehr und mehr mit Methoden der China-Heilkunde auseinander und versuchen, das Akupunkturverfahren in die eigene Arbeit zu integrieren (21). Die Nadelkunst ist in amerikanischen Kliniken erfolgreich angewendet worden, und das Gesundheitsministerium in Washington hat Mühe, die aus dem Boden sprießenden Kliniken unter fachlicher Kontrolle zu halten. Sechs Schiffssendungen mit Akupunkturnadeln aus China wurden im August beschlagnahmt, dazu mußte eine Akupunkturklinik in den USA geschlossen werden, in der Therapeuten ohne

ärztliche Zulassung praktiziert hatten. Mittlerweile ist auch in Europa unter dem Wiener Facharzt für Chirurgie J. Bischko ein Institut für Akupunktur (22) ins Leben gerufen worden, das Grenzgebiete der Medizin erforscht, Grundlagenforschung betreibt und Forschungsergebnisse auf Gebieten sammelt, die mit der Akupunktur in Verbindung stehen. In Budapest gibt es seit etwa drei Jahren ein Institut, das vergleichende Untersuchungen über Akupunktur und westliche Analgesie anstellt. Obgleich der Deutsche Ärztenbund die Einladung der chinesischen Regierung vorerst abgelehnt hat,

Ärzte zum Studium der Akupunktur nach China zu entsenden, werden inzwischen von Frau Dr. Paetzer und Prof. Dr. Frey am Schmerzforschungsinstitut der Universität Mainz Versuche mit Akupunkturmethode durchgeführt (23). Vielleicht richtet so die Welle westlicher Akupunkturbegeisterung das Augenmerk letztlich auf Chinas Großversuch, ein modernisiertes System der Gesundheitsfürsorge aufzubauen, der für andere Länder der Dritten Welt zumindest eine partielle Attraktivität besitzen dürfte.

ma

- 1) R.C. Croizier, Traditional Medicine in Communist China, CQ Nr.23, 1965, S.25
- 2) HQ Nr.12, 1971, S.66; FEER 18.3.1972, S.20
- 3) Croizier, S.2-3; Zitat der Chieh-fang-jih-pao 31.10.1944
- 4) S.B. Rifkin, Health Services in China, China Notes IX,4, 1972, S.41-43; nach Chinese Medical Journal, 1.7.1958
- 5) IS, March 1971, S.64
- 6) Croizier S.4-5
- 7) F. Mann, Chinese Traditional Medicine, CQ Nr.23, 1965, S.28-36
- 8) Rifkin, S.42
- 9) CNA Nr.889, 1972; in diesem Jahr findet eine große patriotische Herbstgesundheitskampagne statt: Fukien, SWB 27.9.72, Kanton, SWB 11.10.72
- 10) IS, March 1971, S.65-66; JMJP 20.10.1954
- 11) Zum Großen Sprung vgl. IS, March 1971, S.66-67 und Rifkin S.42
- 12) China notes, 4, 1971, S.43 nach Wandzeitungen der Roten Garden
- 13) IS, March 1971, S.68-70 nach JMJP 3.10.1958; jede Brigade soll 2-3 Barfußärzte haben, so in Kuangtung, SWB 11.10.72. Allein in Kuangtung gibt es jetzt 250 000 Barfußärzte und Sanitäter
- (SWB 4.10.72); zu den Angaben für 1969 und 1970 s. Science and Medicine in the PRCh, Asia 26, 1972, S.41; darin ein Augenzeugenbericht über die Barfußärzte von Prof. T.H. Cheng S.39-42. Handbuch der Barfußärzte: Chi-jiao-yi-sheng-shou-tzu, Hunan, Volksverlag 1970, vgl. Medicine, S.158-59, 166
- 14) JMJP 1.7.65, Vgl. IS, March 1971, S.72
- 15) PRu Nr.3, 21.1.1969 S.3-8 nach HQ Nr.1, 1969; IS April 1971, S.73, vgl. CNA Nr.738, 1969; die Bauern erhalten freie ärztliche Behandlung gegen einen Jahresbeitrag von 1 Yüan, SWB 11. Oct.72
- 16) Rifkin, S.43
- 17) CNS Nr.372
- 18) Medicine and Public Health in the PRCh, US Dep. of Health, June 1972, S.16
- 19) PRu Nr.44, 4. Nov. 1969, S.18
- 20) Zu Chao vgl. China Reconstructs 2, 1972: Armeenerfolge, PRu 19.11.1968, S.17-20 und 4.11.1969, S.15-18; andere Heilerfolge HQ 12, 1971, S.63-70, PRe 10.12.1971, S.31, 25.2.1972, S.17-20
Anerkanntes Lehrbuch der Akupunktur: Chu Lien, Hsin-chen-chiu-hsüeh, 1957
- 21) Newsweek 12.6.1972, S.42
- 22) NZZ 3.10.1972; China Report 4/5, 1972, S.8-10
- 23) FAZ 6.7.1972

CHINAS MARINE BEGINNT DIE FLAGGE ZU ZEIGEN

CHINA aktuell hat bisher zu mehreren Aspekten des Verteidigungswesens der VRCh Stellung genommen. Im Februar-Heft (S. 8) behandelten wir das Verhältnis zwischen Partei, Armee und Volksmassen. Im Juni-Heft (S. 19 ff.) folgten dann Ausführungen über die chinesische Miliz, und im September (S. 28 ff.) wurde die Armee behandelt.

Im folgenden soll ein anderer Aspekt beleuchtet werden, der bei den Diskussionen über das chinesische Wehrwesen bisher weitgehend im Dunkeln geblieben ist: die chinesische Marine.

Mehrere Schiffe der chinesischen Kriegsmarine haben in den letzten Monaten die amerikanische Blockade im Golf von Tongking durchbrochen und damit den hohen Ausbildungsstand der chinesischen Seestreitkräfte nicht nur den Vietnamesen, sondern aller Welt vor Augen geführt. Zahlreichen Beobachtern der asiatischen Szene fiel damit überhaupt zum ersten Male auf, daß China neben seiner vielgerühmten, nunmehr fast drei Millionen Mann zählenden Armee auch eine Marine besitzt. Dabei steht schon seit einigen Jahren fest, daß die VRCh mit rd. 40 Einheiten die dritt-

größte U-Bootflotte der Welt besitzt und auch im Hinblick auf den Mannschaftsbestand von 150 000 Mann an dritter Stelle steht. Chinas Marine ist damit - zumindest quantitativ gesehen - fast ebenso stark wie diejenige Großbritanniens und Frankreichs oder - was vielleicht noch aufschlußreicher ist - ein Drittel größer als die Flottenstreitkräfte Japans, Taiwans und Südkoreas zusammengenommen. (Die Marine Taiwans ist 35 000, die Japans 38 000 und die Südkoreas 17 000 Mann stark.) (1) Neben den 150 000 Offizieren und Mannschaften sind außerdem noch die 16 000 Mann der Ma-